

Interview: 5 Fragen an die Kongresspräsidenten

„Digitale Kongresse bieten den gleichen fachlichen Gewinn und schonen Ressourcen“

„Der Kongress wird ein anderer sein, dessen sind wir uns bewusst. Gleichzeitig sind wir bereit neue Wege zu gehen und erhoffen uns einen wertvollen fachlichen Austausch und ein persönliches Treffen im digitalen Format.“ Nachdem im vergangenen Jahr der zweitgrößte deutsche Medizinkongress im Bereich Orthopädie und Unfallchirurgie wegen Corona ausfallen musste, freuen sich Prof. Dr. Christian Knop, Ärztlicher Direktor der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie am Klinikum Stuttgart und Prof. Dr. Thomas Wirth, Ärztlicher Direktor der Orthopädischen Klinik des Olgahospital Stuttgart mit diesen Worten ihre Aufgabe als Kongresspräsidenten der 69. Jahrestagung der Vereinigung Süddeutscher Orthopäden und Unfallchirurgen (VSOU) wahrnehmen zu können. Der VSOU-Kongress findet vom 28. April - 1. Mai 2021 als digitale Veranstaltung statt. Im folgenden Interview verraten sie ihre Kongresshighlights, erklären, warum digital auch von Vorteil ist und geben persönliche Einblicke in Orthopädie und Unfallchirurgie (O&U) damals und heute.

Die VSOU-Jahrestagung verbinden viele mit einem ganz besonders persönlichen Charakter und freundschaftlichen Begegnungen. In diesem Jahr findet auch dieser große Kongress digital statt. Welche Gedanken verbinden Sie als Kongress-Präsidenten 2021 damit? Was überwiegt: Hoffnung oder Enttäuschung?

Prof. Knop: Beide Aspekte treffen zu. Letztes Jahr ist uns eine Gelegenheit zum Austausch verloren gegangen. Ich meine damit sowohl den wissenschaftlichen als auch den persönlichen Austausch am Rande des Kongressgeschehens. Letzterer ist digital nicht zu ersetzen. Und als absehbar war, dass auch zum Zeitpunkt unseres Kongresses noch kein persönlicher Kontakt möglich sein wird, war für uns klar, dass wir wenigstens das digital sehr gut zu Ersetzende, nämlich die neuen Entwicklungen und Erkenntnisse unseres Fachs, definitiv umsetzen wollten. Denn der fachliche Austausch ist auch digital eine Bereicherung. Letztlich freue ich mich auf dieses Experiment.

Prof. Wirth: Wir sehen unsere Aufgabe als Kongresspräsidenten dieses Fachkongresses auch darin, Verantwortung dafür zu tragen, dass eine wissenschaftliche Fortbildung auch in diesen Zeiten gesichert ist. Der kommen wir mit dem digitalen Format nach. Die Jahrestagung bietet ein dichtes und vielfältiges Programm an den vier Tagen und wird dem Wissensgewinn einer Präsenzveranstaltung in nichts nachstehen.

Prof. Knop: Das ist ein wichtiger Punkt und ich denke auch ein Vorteil, den wir uns nach Pandemieende erhalten sollten. Digitale Veranstaltungen bieten den gleichen fachlichen Gewinn bei weniger Aufwand und umherreisen. Ich hoffe, dass mehr Fortbildungsformate digital werden. Den persönlichen Kontakt ersetzt es natürlich nicht.

Welches sind Ihre persönlichen Programm-Highlights des diesjährigen Kongresses?

Prof. Wirth: Da gibt es viele, die ich empfehlen könnte. Aber es ist tatsächlich das Motto „O&U für Jung und Alt“ und die vielfältigen Sitzungen dazu, die mich besonders begeistern. In diesen Sitzungen werden an allen Tagen die Themen jeweils aus pädiatrischer wie aus nicht-pädiatrischer Sicht behandelt. Hierzu wurden als Referenten pädiatrisch und adult tätige Fachärzte gleichermaßen eingeladen und wir können einen Bogen von der Kinder- und Jugendorthopädie zu den Erwachsenen spannen.

Prof. Knop: Diese beiden Bereiche agieren in der Praxis zumeist getrennt und der Kongress will zur Annäherung und zum Austausch anregen. Ein weiterer Aspekt unseres Kongresses, und wie ich finde ebenfalls als Highlight erwähnenswert, ist der Dialog von jungen und erfahrenen Ärzten. Im Ringen um qualifizierten und motivierten Nachwuchs sollten wir uns auch anhören, was die neue Medizinergeneration zu sagen hat und austauschen, was wir voneinander erwarten. Dazu wird es im Programm unter anderem zwei spannende Podiumsdiskussionen geben.

Was hat sich im Fachgebiet O&U in den letzten Jahren verändert?

Prof. Wirth: Unser Fach ist sehr dynamisch. Wir haben sehr große Fortschritte hinsichtlich der technischen Entwicklung zu verzeichnen, die OP-Technik hat sich stark verbessert und damit einhergehend, aber natürlich auch im Zusammenhang mit dem Wissenszuwachs über die Krankheitsbilder, ist die Behandlungsqualität stark angestiegen. Weiterhin fächert sich das Fach enorm auf und es gibt zunehmend Spezialisten für jeden einzelnen Teilbereich. Auch das wirkt sich positiv auf die Behandlungsqualität aus. Weiterhin ist die Patientenzufriedenheit und das Outcome deutlich mehr in den Focus gerückt, kürzere Liegezeiten und früher Einstieg in die Reha-Phase sind Alltag geworden.

Prof. Knop: Auch die Behandlung sehr alter Patienten ist aufgrund der demographischen Entwicklung unserer Gesellschaft Alltag geworden. Dahingehend haben sich auch die Behandlungsverfahren entwickelt. Tagtäglich kommen heutzutage Methoden zum Einsatz, die zum Beispiel an eine abnehmende Knochenstabilität angepasst sind. Eine Veränderung, die ich mit Bedauern sehe, möchte ich nicht unerwähnt lassen: die zunehmende Ökonomisierung. Wir haben fantastische fachliche Möglichkeiten in fast jeder Hinsicht, sind aber einem immer stärker werdenden ökonomischen Druck ausgesetzt. Wenn es der gesundheitspolitische Wille ist, die Zahl der Kliniken in Deutschland zu reduzieren, dann möge man dies entscheiden und tun – nicht aber mit einem Druck, der vielerorts eine sinnvolle und effektive Leistungsfähigkeit beschränkt und beschneidet.

Wie sind die Startbedingungen heute für junge Orthopäd*innen und Unfallchirurg*innen, Herr Professor Knop? Und reagiert auch die Ausbildung auf die Veränderungen im Fach, Herr Prof. Wirth?

Prof. Knop: Wir stehen in den Kliniken im Wettbewerb um Nachwuchs. Deshalb müssen wir auch etwas anbieten können. Die Arbeitsbedingungen haben sich sehr zum Vorteil entwickelt, sind verlässlicher und familienfreundlicher geworden. Wir versuchen als Kliniken eine gute Fort- und Weiterbildung anzubieten, denn darauf legen Berufseinsteiger viel Wert und letztlich kommt sie der Klinik wieder zugute. Ich würde also sagen, die Startbedingungen sind gar nicht schlecht.

Prof. Wirth: Die Ausbildung jedoch bietet zu wenig Praxis. Ich finde, die eigentliche 'praktische Berufsausbildung', die ein völlig selbständiges und selbstverantwortliches Arbeiten erlaubt, beginnt erst nach der Facharztausbildung und man benötigt heute länger, sich alle Fähigkeiten ausreichend anzueignen. Der Facharzt für O&U kann direkt nach der Ausbildung noch nicht uneingeschränkt operativ tätig werden. Auch die Diversifizierung des Faches gelingt es zu wenig in der Weiterbildung zu vermitteln.

Wie schaut Ihre Generation der erfahrenen Praktiker auf den Nachwuchs bzw. wären Sie heute gern noch einmal ganz am Anfang?

Prof. Knop: Ich würde mich auch heute noch einmal für meinen Beruf entscheiden. Unser Fachgebiet bietet tolle Möglichkeiten sich persönlich zu verwirklichen. Ich kann sicher nicht für alle Kollegen sprechen, aber viele Kliniken bringen jungen Ärzt*innen eine hohe Wertschätzung entgegen. Ich persönlich versuche, den jungen Kollegen zuzuhören, ihre Meinungen zuzulassen und miteinander ins



Gespräch zu kommen. Dieser Austausch und Respekt wird mir als sehr positiv zurückgespiegelt und ich kann sagen, dass wir als Klinik keine Probleme haben, genug Nachwuchs zu bekommen.

Prof. Wirth: Ich würde heute nicht noch einmal starten, aber nicht, weil ich meinen Beruf nicht mag. Aber die anti-ärztliche Entwicklung in der Gesundheitspolitik erschwert einem seinen ärztlichen Anspruch am Patienten wahrzunehmen. Wir müssen uns immer mehr den ökonomischen Zwängen ergeben. Da ist humanmedizinisches Handeln im besten Wortsinn nicht mehr gut möglich. Deshalb habe ich sogar meinen eigenen Kindern abgeraten, den Arztberuf zu ergreifen. Nichtsdestotrotz haben auch wir in der Klinik tolle und sehr engagierte Nachwuchskräfte. Auch viele sehr interessierte und begabte Kolleginnen. Die Orthopädie und Unfallchirurgie hat in den letzten Jahren einen großen Zuwachs an weiblichen Studierenden zu verzeichnen.

Das gesamte Programm und alle wichtigen Kongressinformationen sind ersichtlich auf der Homepage www.vsou-kongress.de. Medienvertreter sind herzlich zur Teilnahme an der digitalen Jahrestagung sowie insbesondere zur **Online-Pressekonferenz des Kongresses am 30. April 2021 von 12-13 Uhr** eingeladen! Die Themen werden noch gesondert bekannt gegeben. Bitte melden Sie sich dazu einfach beim Pressekontakt an.

Pressekontakt:

Conventus Congressmanagement & Marketing GmbH

Romy Held

Tel.: 03641/3116280

romy.held@conventus.de